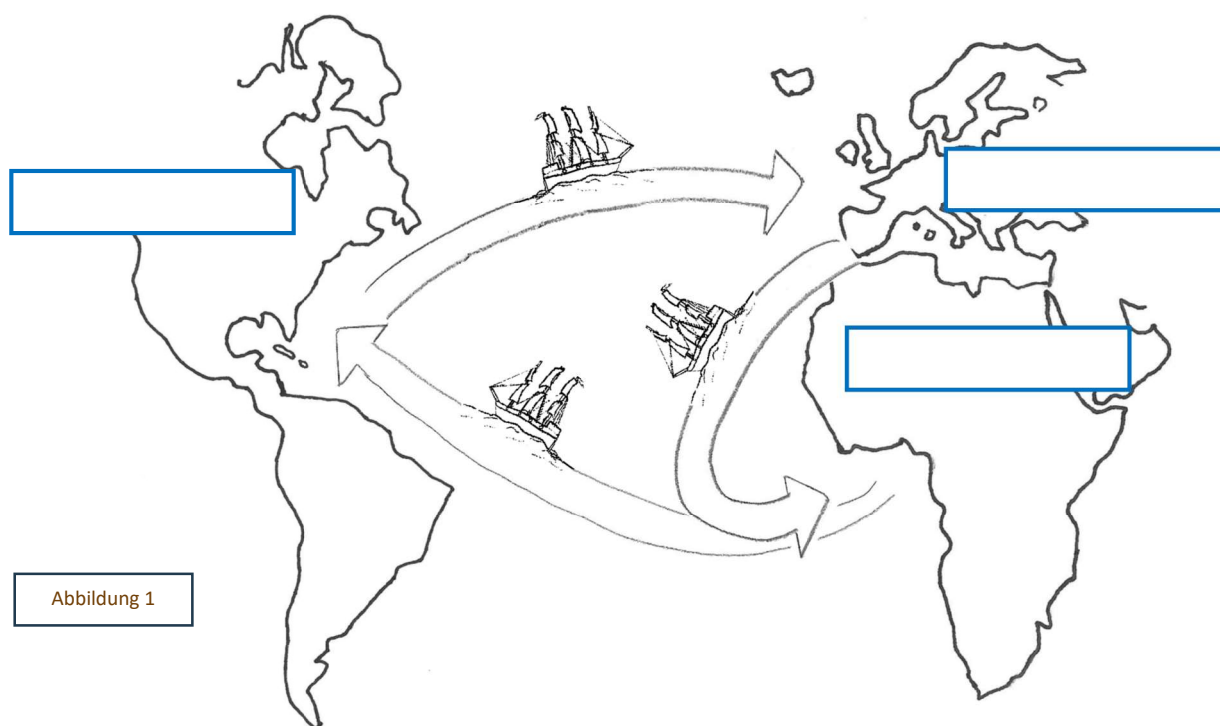




## Der Dreieckshandel – Habgier und Ungerechtigkeiten zwischen den Kontinenten

1. Auf Abbildung 1 siehst du die drei Kontinente, zwischen denen der sogenannte „Dreieckshandel“ ablief. Benenne die drei Kontinente auf der Karte (eckige Kästchen).
2. Lies dir die Sprechblasen der Personen durch (Abbildung 2, 3 und 4).
3. Was wurde jeweils auf den Schiffen transportiert? Beschrifte dazu die Pfeile.
4. Wie kommt es, dass man den Handel zwischen den drei Kontinenten als „Dreieckshandel“ bezeichnet?

- 
5. Fülle den Lückentext mithilfe der Informationen aus dem Sprechblasen aus.



Obwohl den Menschen in Europa und Amerika ihre Rechte immer wichtiger wurden, behandelten sie die Bewohner anderer Kontinente sehr schlecht. Das sieht man zum Beispiel am sogenannten „                    “. Hierbei wurden in Afrika Sklaven von Sklavenhändlern gegen                      getauscht. Die Sklavenhändler waren oft verfeindete Völker oder afrikanische Stammesfürsten, die ihre Nachbarn überfielen, um noch mächtiger zu werden. Die gefangenen Afrikaner wurden in                      gesperrt, wo sie dann viele Wochen lang über den Atlantik nach                      transportiert wurden. Wer dort lebend ankam, wurde auf                      an den Höchstbietenden verkauft. Meist mussten die Sklaven nun auf                      arbeiten und hatten keine                     . Die Kapitäne luden in ihre Schiffe nun die Rohstoffe, die in                      dringend gebraucht wurden. Sie fuhren beladen mit                      nach Europa, wo die Schiffsladung an                      (das sind die Vorgänger unserer Fabriken) verkauft wurde. Danach ging es wieder beladen mit billigen Schmuck, Alkohol und Waffen nach                     , wo schon die                      mit neuen Sklaven warteten.

Lösungswörter: Zucker, Baumwolle und Metallen | Rechte | billigen Schmuck, Alkohol und Waffen | Dreieckshandel | Sklavenhändler | Sklavenschiffe | Europa | Sklavenmärkten | Amerika | Westafrika | Feldern oder in Mienen | Manufakturen

*Ich heiße Wekenon. Ich befinde mich in einem großen Schiff. Es ist das größte Schiff, das ich je gesehen habe. Vor ein paar Wochen überfiel ein verfeindeter Stamm mein Dorf und hat einige von uns getötet und viele gefangen genommen. Was mit meinen Freunden und meiner Familie passiert ist, kann ich nicht sagen. Ich hoffe, sie konnten fliehen. Nach dem Überfall wurde ich gefesselt und mit anderen Gefangenen durch den Dschungel in Richtung Meer gebracht. Dort warteten wir mit hunderten anderen gefesselten Frauen und Männern am Strand. Dann mussten wir uns ganz eng im Inneren dieses Bootes auf den Boden setzen. Die Luft ist schrecklich und die Frau und der Mann neben mir sind schon vor Erschöpfung gestorben. Da wir keine Fenster haben, ist es ziemlich dunkel. Jeden Morgen und jeden Abend kommen zwei andere Gefangene und prüfen, ob wir noch leben. Wer tot ist, wird einfach ins Wasser geworfen. Zweimal täglich gibt es auch etwas zum Trinken und Essen. Wie lange ich hier sitze, kann ich deswegen ungefähr sagen. Ich glaube, wir sind schon 36 Tage unterwegs. Gestern habe ich eine Möwe gehört. Das heißt, wir sind bald da. - Wo auch immer das sein mag.*

Abbildung 2



*Kapitän Gregory ist mein Name. Ich befehle dieses Schiff, das die neuen Sklaven nach Amerika bringt. Wir machen mit unseren Fahrten einen großen Gewinn. In Westafrika kaufen wir die Sklaven von anderen eingeborenen Sklavenhändlern ab. Eigentlich kaufen wir sie nicht, sondern tauschen die Sklaven gegen billigen Schmuck, schlechte Waffen oder Alkohol ein. Je mehr Sklaven die Fahrt berleben, umso größer ist der Gewinn. In Amerika verkaufen wir die Sklaven dann bei Auktionen meistens an Zuckerrohr- und Baumwollplantagenbesitzer. Manchmal müssen die Sklaven auch in Mienen arbeiten, um Metall zu schrfen. Mit dem Gewinn aus dem Verkauf der Sklaven kaufe ich so viel Baumwolle oder Zucker wie möglich und fahre dann zurück nach Liverpool oder einen anderen Hafen in Europa. Dort warten dann schon die Manufakturbesitzer\* auf meine Schiffsladung. Aus der Baumwolle wird dann Kleidung hergestellt. Aus dem Zucker wird meist Alkohol gebrannt. Ist mein Schiff wieder mit Vorräten versorgt, fahren wir sogleich weiter nach Afrika, wo wir neue Sklaven gegen Alkohol und billigen Schmuck wie zum Beispiel Glasperlen eintauschen. Ein tolles Geschäft!*

\*Manufakturen = Vorgänger unserer heutigen Fabriken

*Ich hoffe, ich kann heute bei der Auktion auf dem Sklavenmarkt ein paar neue und starke Arbeitskräfte für meine Plantage kaufen. Auf meiner Plantage baue ich Baumwolle an. Die wird in Europa für Kleidung benötigt. Die Sklaven kosten mich zwar viel Geld, aber ich muss ihnen ja schließlich kein Lohn zahlen. Sie gehören dann mir und sie müssen alles tun, was ich ihnen sage; sonst bekommen sie meine Peitsche zu spüren.  
(James Gielmore, Plantagenbesitzer)*

Abbildung 3



Abbildung 4

